

KULTUR & FREIZEIT

WAZ.DE/KULTUR

Kulturstiftung fördert Neues in NRW

610.000 Euro für Kunst in Köln und Duisburg

Halle/Saale. Die Kulturstiftung des Bundes fördert vier neue Projekte in Nordrhein-Westfalen mit insgesamt 610.000 Euro. Drei werden in Köln umgesetzt, das vierte in Duisburg, wie die Stiftung in Halle an der Saale mitteilte. Die mit 250.000 Euro höchste Fördersumme geht an „Re-exploring Grotesque Bodies“ mit dem das „Circus Dance Festival“ fünf Tage lang internationale Entwicklungen im Zirkus als eigenständiges künstlerisches Genre präsentieren möchte. Thema: „Groteske Körper“.

150.000 Euro bekommt die Schau „Die Befreiung der Form“, mit der das Lehmbruck-Museum in Duisburg Arbeiten der englischen Bildhauerin Barbara Hepworth in den Fokus rücken will. Auch das Kölner Museum Ludwig richtet seine Spots auf eine Künstlerin, es bekommt 160.000 Euro für eine Retrospektive zur türkischen Installationskünstlerin Füsün Onur.

Die österreichische Künstlerin Ines Doujak erhält für ihr Projekt „Ines Doujak. Landraub“ 50.000 Euro. Sie solidarisiert sich mit indigenen Landverteidigerinnen, die sich besonders in Lateinamerika gegen Ausbeutung und Umweltzerstörungen wehren. Ihre Werke zum Thema „Klimagerechtigkeit“ sollen in der Kölner Temporary Gallery und im öffentlichen Raum gezeigt werden. *epd*

Moll siegt beim „Prix Lumière“

Paris. Der in Deutschland geborene Regisseur Dominik Moll und sein Kollege Gilles Marchand sind für „In der Nacht des 12.“ mit dem französischen „Prix Lumière“ ausgezeichnet worden. Der Thriller über ein ungelöstes Verbrechen an einer lebendig angezündeten Frau wurde als „bester Film“ ausgezeichnet und erhielt den Preis für das beste Drehbuch. Er läuft derzeit auch in deutschen Kinos. Moll wurde nahe Baden-Baden geboren und erhielt 2020 den Grimme-Preis für die Flüchtlingsserie „Eden“. Der Preis für die beste Regie ging an „Pacifiction“ von Albert Serra. Als bester Schauspieler siegte Benoît Magimel, der darin die Hauptrolle spielt.

Die „Prix Lumières“ werden von der Auslandspresse in Frankreich vergeben und entsprechen den Golden Globes in den USA. *dpa*

Das Gedicht

Winters Stimme

Hubertus A. Janssen (* 1964)

So kleidlos wie die Zweige im Winter ohne Schnee, so lieg ich nachts und neige den Kopf in diesen See. Hinein in mein Gefühl von Duft, von Dir nur Dir, beseelt von Deiner Stimme, als lägst Du neben mir.



In diese ehemalige Schule sollte das Marler Skulpturenmuseum einziehen (Marschall 66). Doch der Stadtrat verweigerte sieben Millionen Euro für gestiegene Baukosten. Jetzt steht das ganze Projekt auf der Kippe, ein Neubaugebiet in der Nähe gleich mit. RALF ROTTMANN FFS

Das obdachlose Museum von Marl

Die einst im „Glaskasten“ beheimatete Skulpturensammlung soll umziehen. Doch der Stadtrat verweigert sieben Millionen Euro für gestiegene Baukosten. Es geht um eine einmalige Chance

Jens Dirksen

Marl. In Zeiten, da auch viele Menschen in Marl jeden Cent umdrehen müssen, mag es Politikern schwerfallen, mal eben sieben Millionen Euro Zusatzkosten für einen Umbau zu bewilligen. Und so hat es eine knappe Mehrheit im Stadtrat kurz vor Weihnachten dann auch nicht getan, zwei Mal binnen einer Woche. Die Folge: Das Skulpturenmuseum der Stadt, das als eines der 21 Ruhrkunstmuseen Ansehen genießt, ist ohne Obdach. Die Sammlung mit international hochrangigen Werken, die Kunstfans in der ganzen Republik ein Begriff ist, bleibt auf unabsehbare Zeit in Depots in Münster eingemottet. Und Museums-Chef Georg Elben ist verzweifelt.

Die Geschichte des obdachlosen Skulpturenmuseums beginnt mit seinem Auszug aus dem legendären „Glaskasten“ im Erdgeschoss des Rathauses. Die Architektur-Ikone der 70er-Jahre wird derzeit für 87 Millionen Euro (ursprünglich 44,6 Millionen) saniert. Der „Glaskasten“ war eine deutschlandweit einmalige Einrichtung: Ein Skulpturenmuseum im Erdgeschoss des Rathauses mit komplett gläsernen Wänden, in dem man die Kunst auch dann sehen konnte, wenn das Museum zu war. „Aber wir hatten auch kein Foyer, keine vernünftige Garderobe, keine Räume für Museumspädagogik, keine Barrierefreiheit – und auch keine Klimatisierung“, sagt Georg Elben. Deshalb bekam das Museum auch nicht jede gewünschte Leihgabe.

Denkmalgeschützte Schule

So willigte Elben denn in einen Umzug ein, als für die längst fällige Sanierung der beiden Rathaus-Türme zusätzliche Fördergelder beschafft werden konnten; Bedingung für diese Gelder war, dass der Glaskasten vom Museum zum Begegnungsort für Menschen aus Marl, für Vereine und Initiativen umgebaut wird.

Als neues Zuhause für das Skulpturenmuseum war eine renovierungsbedürftige, denkmalgeschützte

Schule ausgeguckt, die fast „um die Ecke“ liegt, am Rande eines ehemaligen Friedhofs, auf dem es bereits etliche Skulpturen namhafter Künstler gibt. Die 1966-68 nach Plänen des Marler Stadtplaners Günther Marschall errichtete Schule war zuletzt zum Flüchtlingsheim umgebaut worden. 2017 wurde sie erstmals als Kunst-Ort erprobt: in Zusammenarbeit mit den „Skulpturprojekten Münster“ gab es Videokunst, für die sich die Klassenraumstruktur der Schule exzellent eignete. 80 Studierende machten den Bau mit einer Sommerakademie zu einem vorübergehenden Arbeits- und Ausstellungsort.

Finanzierung durch Bund und Land

Genau das kann aus der Schule nun wieder werden: Neben dem Skulpturenmuseum soll dort auch die Stadtbibliothek einziehen, deren jetziges Domizil im „Marler Stern“ stark sanierungsbedürftig ist. Auch die örtliche Volkshochschule und die Musikschule sollen hier mitmachen, ein neues Kulturzentrum im Herzen der Stadt würde so entstehen. Kulturdezernentin Claudia Schwidrik-Grebe, die auch die Ressorts Arbeit und Soziales, Jugend, Schule, Sport und Weiterbildung verantwortet, sieht in der Kombination eine einmalige Chance.

Die Pläne für einen – denkmalgerechten – Umbau unter dem Titel „Marschall 66“ liegen längst ausgefeilt vor. Das Recklinghäuser Archi-



Wir hatten keine Barrierefreiheit und keine Klimatisierung.

Georg Elben, Leiter des Skulpturenmuseums, über die Gründe, aus dem „Glaskasten“ auszuweichen

tekturbüro Feja + Kemper hat zusammen mit dem städtischen Bauamt und Museumsdirektor Georg Elben ganze Arbeit geleistet. Die Finanzierung steht auch: 5,4 Millionen Euro kommen vom Bund, weitere 5,5 Millionen vom Land, die Stadt Marl zahlt auch fünf Millionen. Das heißt: Die Finanzierung stand. Bis sich, nach nunmehr zweijähriger Verzögerung des Baubeginns (auch durch die Prüfung der Pläne durch die Oberfinanzdirektion) herausstellte, dass die Kostenkalkulation wegen der aktuellen Baupreis-Steigerungen nicht mehr zu halten war. Nötig wurden weitere sieben Millionen Euro.

Die sollte der Rat der Stadt eigentlich am 15. Dezember des vergangenen Jahres bewilligen. Und obwohl

der agile, oft vorausschauend handelnde Bürgermeister Werner Arndt (SPD) dafür plädierte, die Kostensteigerung zu genehmigen, lehnte eine Mehrheit von Ratsleuten sie ab. Werner Arndt versuchte es mit einer Notbremse nach Paragraph 54 Absatz 1 der NRW-Gemeindeordnung: Damit kann ein Bürgermeister einem Ratsbeschluss widersprechen, „wenn er der Auffassung ist, dass der Beschluss das Wohl der Gemeinde gefährdet.“ Eine Woche später wurde über die Vorlage der Stadtverwaltung erneut abgestimmt – und wieder gab es eine mehrheitliche Ablehnung.

Damit wird das Marler Skulpturenmuseum, dem sich auch viele renommierte Künstler wie der Düsseldorfer Mischa Kuball verpflichtet fühlen, auf unabsehbare Zeit obdachlos; ein provisorischer Behelfsstandort in drei abrisssreifen Schulräumen am Stadtrand ist nur ein prekäres Provisorium, auf das sich Museums-Chef Georg Elben mit einer Mischung aus optimistischer Flexibilität und Experimentierfreude eingelassen hat.

Teure Folgen der Entscheidung

Über die Beweggründe der Ratsleute für die Ablehnung darf getratselt werden. Mit der Sache können sie kaum zu tun haben. Denn die Entscheidung wird die Stadt teuer zu stehen kommen: Die Sanierung der Stadtbibliothek ist ohnehin fällig. Und wegen des Denkmalschutzes muss auch das Schulgebäude an der Kampfstraße saniert werden. Und: Die Zuschüsse von Bund und Land sind an die bisherigen Planungen gebunden.

Hinzu kommt: In der Nähe von „Marschall 66“ ist ein Neubaugebiet geplant, das junge Familien ins Marler Zentrum locken soll – mit Skulpturenpark und den Bildungseinrichtungen Museum, VHS und Musikschule als Magnet. Investoren für dieses Neubaugebiet sollen schon besorgt bei der Stadtverwaltung angefragt haben, ob denn aus dem Umbau der alten Schule nichts wird und sie nun jahrelang zu einer Bauruine verfallen wird.



Die frühere Schule sollte auch die Stadtbücherei aufnehmen und Platz für Musik- und VHS-Kurse bieten. RALF ROTTMANN FFS

1,5 Millionen Besucher 2022 im Humboldt Forum

700.000 in Ausstellungen – nur 100.000 zahlten

Berlin. Das Humboldt Forum in Berlin hat seit dem ersten Öffnungsschritt vor zwei Jahren rund 2,3 Millionen Menschen angelockt. Im vergangenen Jahr zählte der Ausstellungs- und Veranstaltungsort hinter der umstrittenen rekonstruierten Barockfassade des alten Hohenzollernschlosses rund 1,5 Millionen Interessierte. Für die Ausstellungen wurden 711.054 Karten ausgegeben, gut 100.000 davon für kostenpflichtige Angebote wie Sonderausstellungen und das Berlin-Museum. Die übrigen Besuche verteilten sich auf 480 Veranstaltungen, Kongresse oder Festivals.

Humboldt-Intendant Hartmut Dorgerloh begrüßte eine mögliche Änderung im Haus. Bisher teilen sich die rund 40.000 Quadratmeter des Zentrums zwei Museen der Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Berlin, die Humboldt-Universität und die Stiftung Humboldt Forum. Kultursenator Klaus Lederer sieht den Anteil Berlins auf dem Prüfstand. Dorgerloh nannte dies ein „positives Signal“. Als Alternativen kann sich der Generalintendant eine schon einmal geplante Bibliothek wie auch eine Musikschule oder ein Museum für Kinder vorstellen. *dpa*

Japaner wollen van Gogh behalten

Tokio. Das japanische Versicherungsunternehmen Sampo verteidigt sein Eigentum an van Goghs berühmten „Sonnenblumen“ gegen Rückgabeforderungen. Es weise alle „Vorwürfe eines Fehlverhaltens“ zurück. Die Erben des früheren jüdischen Besitzers Paul von Mendelssohn-Bartholdy hatten Sampo auf Rückgabe sowie hunderte Millionen Dollar Entschädigung verklagt. Sie werfen Sampo vor, die Vergangenheit des Gemäldes „rück-sichtslos missachtet“ zu haben – demnach sah sich der Bankier 1934 unter der Nazi-Diktatur gezwungen, das Bild zu verkaufen. *afp*

Madonna gibt Konzert in Köln

Köln. Superstar Madonna tritt am 15. November im Rahmen ihrer „Celebration Tour“ in der Arena Köln auf. Die nunmehr 64-Jährige US-Sängerin macht nur für zwei Konzerte in Deutschland Halt. Das zweite Konzert spielt sie am 28. November in Berlin. Auf der Welttournee durch 35 Städte werde es, so Madonna, für die Fans viele der größten Hits ihrer 40-jährigen Solokarriere zu hören geben. *dpa*

Zahl des Tages

11.000

Menschen besuchten die Ausstellung „Faszination Papier“ im Gustav-Lübcke-Museum in Hamm. Seit Mitte August hatte das Museum Papier-Kunst von 31 Künstlerinnen und Künstlern aus dem In- und Ausland gezeigt.